

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 38

Artikel: Die Mission in Familie und Schule [Teil 1] (Fortsetzung folgt)

Autor: Seiler, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mission in Familie und Schule.

Referat von Lehrer F. Seiler, Mögelsberg, am Missionskongress in Einsiedeln.

Vor mir liegt ein Bildchen, das göttliche Herz Jesu darstellend, wie es mit seinen ausgebreiteten Armen die ganze Welt an sein liebeglühendes Herz ziehen möchte. Auf der Rückseite ist ein Text. Da stehen u. a. die Worte: „Die Apostel zogen aus und starben für Jesus und seine Seelen. Und wie die Apostel, so ziehen heute noch Missionäre und Missionsschwestern zu den 1000 Millionen Heiden, um ihnen ihr Gut, Blut und Leben zu opfern. So taten die Apostel, so tun heute noch 42'000 Missionäre und Missionsschwestern der katholischen Kirche. Und was tust du für die Rettung der 1000 Millionen Heiden?“

Ja, was tust du zur Rettung dieser 1000 Millionen Heiden? Ich will da keine Untersuchung anstellen, das Gewissen mag sich ein jeder selbst erforschen. Dafür will ich die Frage beantworten: Was können wir tun zur Bekehrung dieser 1000 Millionen Heiden? Wie sollen wir's anfassen, daß jeder Vater, jede Mutter, jeder Lehrer und jede Lehrerin ein Missionär unter den Seinen wird und die Kinder zu Missionären heranzieht?

Wegleitung hierzu gibt uns P. Odorich Heinz O. C. in seinem vortrefflichen Büchlein „Religionsunterricht und Heidenmission.“ Dort ist zu lesen: „Frühzeitig einsetzende, stufenweise und dabei lückenlose Erziehung zum Missionsverständnis, zur Mitarbeit am Missionswerk, so muß die Lösung lauten.“

Also frühzeitig anfangen. Reden wir zuerst vom Elternhaus! Da lassen fromme Eltern schon gleich nach der Taufe den jungen Christen zum Danke dafür, daß er nun kein Heidlein mehr ist und ihm der Herrgott die große Gnade der heil. Taufe verliehen hat, in den Kindheit-Jesu-Verein einschreiben. Daheim werden sie das Aufnamebildchen den Geschwistern zeigen, es erklären und ihnen sagen, wie traurig das Los so vieler Heidenkinder ist, das Bild gibt Anleitung genug. Ich will hier gleich befügen, daß dieser Verein nicht genug empfohlen werden kann. Er ist ja der Missionsverein der Kinder. „Die Gründung des Kindheit-Jesu-Vereins ist einer der schönsten Gedanken, die je in der Welt gedacht worden sind. Kann man ein rührenderes Schauspiel erfassen, als diese Zusammenarbeit des göttlichen Kinderfreundes mit

seinen vielen Millionen kleiner Lieblinge am Erlöserwerke?“ (D. Fischer S. V. D. „Jesu letzter Wille“.) Über 4 Millionen Fr. bringen dessen Mitglieder jährlich auf den Opferaltar der kath. Missionen. Stauen muß man, wenn man in den Annalen des Kindheit-Jesu-Vereins liest, welch zahllose Liebeswerke die Scherlein unserer Kinder vollbracht haben. Hier hat sich Gott wirklich die Kleinen ausgewählt, um Großes zu vollbringen.

Ist einmal das Kind einige Jahre alt geworden, so in der Zeit, da man ihm anfängt, allerlei zu erzählen, da muß ihm schon durch leichtfaßliche Erzählungen aus dem Missionsleben der große Missionsgedanke nahe gebracht werden. Er muß mit ihm aufwachsen. Es wird dann auch freudig mitmachen in der dreifachen Missionshilfe: Gebet, Opfer und Werbung des Missionsberufes.

Gebet ist die erste und vorzüglichste Gabe, nicht Geld ist die Hauptfache, denn Bekehrung ist eine Gnade.“ (B. Arens S. J. „Die Mission in Familie und Gemeindeleben.“)

Vor allem lasse man gewisse Festtage des Jahres, z. B. Christi Himmelfahrt, Pfingsten, die Apostelfeste, Fidelis v. Sigmaringen, Franziskus Xaverius, die Feste der Glaubensboten der engern Heimat u. a. m. nicht vorübergehen, ohne auf ihre Bedeutung für das Glaubensleben aufmerksam gemacht zu haben. Sie bieten auch gute Gelegenheit, etwa eine neuntägige Andacht für die Intensionen der Missionäre zu verrichten.

Dann soll aber vor allem das regelmäßige Gebet gepflegt werden. Täglich etwas Weniges beten oder dann doch wöchentlich an einem bestimmten Abende, ist das fruchtbringendste. Eine Viertelstunde läßt sich meistens schon erübrigen. Eltern, einige Minuten frei machen für die Seelenarbeit an euern Kindern, seid ihr pflichtig. Den ganzen Tag, von Montag früh bis Samstag spät nur für den Leib sorgen und die Seelenbildung zu einem guten Teil dem Geratewohl überlassen, das darf nicht sein. Die Seele steht über dem Leibe. Mutter, nimm's Ernst mit dem Viertelstündchen! Es wird zu einer heiligen Feierstunde, wenn du deine Kinder um dich sammelst, etwas Weniges sprichst über die Missionen und

hernach im Sinne des Besprochenen alle-
samt ein kurzes Gebet sprechen. Solche
Augenblicke, Mutter, laß dir nicht nehmen,
du brächtest dich und deine Kinder um die
erhabensten und schönsten Momente deiner
Tages- oder Wochenarbeit, die dir kein
Geistlicher und kein Lehrer ersetzen können.
Und in deiner Familie bist du eine Prie-
sterin, deren Wirken eminenten Ewigkeits-
wert hat. Um keinen Preis, um keine
Dringlichkeitsgeschäfte, um nichts in der
Welt laß das ausfallen. Mutter, lebet
doch mehr eurem angeborenen hohen
Berufe als Erzieherin und auch als
Missionärin euerer Kinder!

Nicht vergessen wollen wir dann und
wann, besonders an vorgenannten Festtagen
die hl. Kommunion aufzuopfern. „Das hl.
Sakrament führt mehr Seelen in den Schaf-
stall Christi, als die hinreichendsten Worte
eines beredten Predigers“ (P. Faber). Sehr
empfehlenswert wäre der Beitritt zum eu-
charistischen Völkerbunde, der durch die hl.
Kommunion den Irr- und Ungläubigen die
Gnade der Bekehrung erslehen will. Von
ihm aus ging letzten Frühling auch die Ge-
betsokta, als wir durch acht Tage täglich
beteten: „Auf daß sie alle eins seien im
Vater und in dir und im hl. Geiste.“

Das Jahr hindurch böte sich auch Stoff
genug, etwa an einem regnerischen Sonn-
tag Nachmittag oder auch an einem Abende
unter der Woche, eine eigentliche Missions-
stunde zu halten. Ein kleines Familienbild
möge euch dies zeigen.

Vor zirka einem Jahre war die Selig-
sprechung der Märtyrer von Uganda unter
Papst Benedikt XV. — Der Vater nimmt
die Zeitung zur Hand und liest die Berichte
über das Leben, Marthrium und den Se-
ligsprechungsprozeß samt den Feierlichkeiten
zu Rom vor. Mutter und Kinder warten
gespannt, bis der Vater das Blatt aus der
Hand legt, denn jetzt wird erzählt. Das
kann ja der Vater so gut, und die kleinen
hören ihm gerne und mit Spannung zu,
geht ihnen doch nichts über ihren Vater.
Raum hat er beendet, so gehts an ein Fra-
gen und Diskutieren. Da lösen sich die
stinken Zünglein, und jedes will etwas dazu
sagen, fragen oder wiederholen. Auf der
einen Seite äußern sich auch ihren Unwil-
len, auf der andern ihr Mitgefühl und Be-
dauern, bewundern den Heroismus der
Märtyrer, die Standhaftigkeit im Glauben,
die Schönheit unserer kirchlichen Feste und
Zeremonien, lernen auch unser Oberhaupt,

den hl. Vater, näher kennen und lieben und
bekommen so recht das Gefühl, daß wir
Katholiken alle eine einzige große Familie
sind, ob wir hier oder in den Sandwüsten
Africas oder unter den gelben Chinesen
wohnen, und daß es ein Glück und eine
Freude ist, dieser katholischen Kirche anzu-
gehören. Das ganze Gespräch wird im
rechten Geleise gehalten durch die Eltern,
sie machen immer aufmerksam auf wichtige
Momente und heben dies und jenes noch
besonders hervor, beziehen stets alles auf
Gott und seine hl. Kirche und die Kraft,
die nur unserm Glauben inne wohnt. Nicht
zuletzt darf erwähnt werden, daß diejenigen,
die an die Bekhrung dieser Märtyrer etwas
beigetragen haben, das große Himmelsglück
mitverdienen halfen. In solchen Momenten
ist auch das Herz am weitesten offen für
ein andächtiges Gebet. Man benütze das
und bete zum Schlusse um Erlangung einer
besondern Tugend oder Gnade oder für die
Missionen zu den Seligen ein Vater unser
oder auch das Nachtgebet. Sagt, liebe El-
tern, ist eine solche Stunde nicht eine hl.
Stunde, ein Familiengottesdienst, dabei die
Engel im Himmel vor Freude weinen
möchten?!

Das Missionswerk bedarf einer gesicher-
ten, festen Unterlage. Das apostolische
Almosen ist daher unbedingt not-
wendig. Ohne Geld können leider auch
unsere Missionshäuser und ihre ausgesand-
ten Diener Gottes nicht weit kommen. Wenn
wir durch die Tagesblätter vernehmen kön-
nen, daß die amerikanischen protest. Sekten
allein zur Bekehrung Europas nach ihrem
Sinne 200 Milliarden Mark aufzubringen
beschlossen haben, so werden wir wohl be-
greifen, daß unsere Leute auch nicht ohne
Geld arbeiten können. Wir sollten es
uns zur Lebensregel machen, jähr-
lich einen angemessenen Betrag
anzulegen zu Gunsten der Ausbrei-
tung des Glaubens. Das erheischt
schon unsere religiöse Klugheit. Da dürfen
wir schon ein wenig Spekulation treiben.
Einmal geht es mit uns allen zu Ende
und mitnehmen können wir nur, was wir
für den Himmel angelegt haben, nur jene
Güter und Gelder, deren Werte und Zin-
sen heißen „Himmelslohn“. Recht viel
solcher Schäze uns zu sammeln, das ist
klug und weise.

Wenn ich euch jetzt sagen würde: Es
ist auch den meisten ärmern Familien mög-
lich, jährlich einen Fünfränder für die

Missionen zu spenden, so würden wohl viele denken, ich habe ein schlechtes Verständnis für die untern Volkschichten. Denkt euch aber, eine Familie führe eine Missionstasse. So 10 Rp. jede Woche können auch Wenigereemittelte erübrigen und schnell ins Kässeli schlüpfen lassen. Das ist so wenig, daß man's tatsächlich kaum spüren wird. Und doch summieren sich diese Bähler bis zum Jahresende auf 5 Fr. Gewiß werden sie am Sylvestertage nicht als Manko dich drücken, wohl aber kannst du vielleicht, wenn du ein offenes Auge hast, das Jahr durch den Segen erkennen, den dieses kleine Almosen auf dein Haus herabzog. Wir sind uns leider gewöhnt, immer zu sehr das Opfer zu sehen, aber nicht den Segen, der mit ihm verbunden ist.

Die Missionstasse sollte überhaupt in jeder kathol. Familie eine große Rolle spielen. Mit den Einlagen sollte es geschehen wie mit dem Gebete. Regelmäßig einen Betrag. Dann kann man zwischen hinein wieder kleinere und größere Scherlein einwerfen z. B. als Dank bei einem freudigen Ereignisse, als Sühne oder zur Abgewöhnung einer Untugend (fluchen, lügen, streiten, rauchen, trinken . . .), als Bitte, um von Gott etwas zu erlangen, zu Gunsten der armen Seelen, besonders derer, die wegen ihres Geizes leiden müssen usw.

Als weiteres Gott gefälliges Opfer nenne ich das Abonnement der verschiedenen Missionsschriften und Kalender. Sie bieten alle so viel Stoff der Erbauung und Belehrung und sind zugleich eine finanzielle Stütze der Herausgeber, daß in jedem Hause nebst wenigstens einer solchen Schrift auch ein Missionsskalender sein sollte. Das ist besonders etwas für die Jugend. Da haben sie eine gesunde, echt katholische Kost für ihren Betrieb, Stoff für Familiengespräche, und der Missionsgedanke wird wach erhalten. Also zugreifen!

Es gibt bei vielen Menschen im Leben eine Stunde, da er sehr ernst wird. Er finnt, zieht die Stirne in Falten, ergreift Feder und Papier und schreibt seinen letzten Willen nieder. Da möchte ich euch bitten, so ihr irdische Güter besitzet: Vergesst in dieser Stunde die Missionen nicht! Leget noch einen Betrag an auf jene Bank, deren Coupons einstmals in der Ewigkeit

mit hundertfältigem Zinse euch eingelöst werden. Gedanke in diesem wichtigen Schriftstücke nicht nur deiner Hinterbliebenen, sondern in erster Linie deiner unsterblichen Seele, deine Kinder aber werden euer Beispiel ehren und euer Andenken segnen.

In einer Familie, die derart den Missionsgedanken pflegt, ist auch der richtige Boden, auf dem Missionsberufe wachsen. In einer einfachen Landfamilie mit 8 Kindern wurde täglich ein Vater unser zum hl. Franz Xaver für die Missionen gebetet. 2 Kinder sind bedeutende Missionäre geworden. Aus dem 2. Grade sind 6 Mitglieder im Missionsberufe tätig. Ist das wohl blinder Zufall oder Fügung Gottes?

Meine lieben Eltern! Die Arbeit ist so groß und der Arbeiter sind so wenige. Betet auch, daß in euren Kindern der Wunsch nach Missionsberuf erstehe.

„Es wird euch nicht gereuen, tapf're Elternherzen. Zwar wird das Herz erbeben im letzten, harten Trennungsschmerze, wenn das Kind euch den letzten Scheidegruß zuwinkt. Aber wenn dann das Opfer vollbracht sein wird, dann kommt der süße, überreiche Lohn dem Elternhause und der Kirche.

Eines Tages werden wir uns noch den Lasten und Mühen dieses Erdenlebens zum Abschiede rüsten müssen, dann zieht unser Leben nochmals an unserm Geiste vorüber mit seinen Mühen und Arbeiten, Hoffnungen und Enttäuschungen und wohl auch werden Angst und Bangigkeit sich einstellen, ob wir allerwegen unsere Pflicht erfüllt haben. Doch da kommt euer Engel und sagt so tröstlich, daß ihr dem Herrn euren Sohn, eure Tochter geschenkt habet. Und vor eurem Geiste steht er da in einem afrikanischen Urwald oder in irgend einem koreanischen Dorfe als Priester des Herrn, als eine gottgeweihte Jungfrau unter den Aussätzigen, und während die Fieber eure letzten Kräfte verzehren, steigt aus fernem Lande der Segen und die Kraft Gottes durch das hl. Leben eures Kindes auf zum Himmel und trüpfelt Labung auf euerm Seelenschmerz, erlebt euch Ruhe und ein glückseliges Hinscheiden zum Bergelten aller Guten.“ (Nach: Dr. J. Meyers auf dem Katholikentage zu Augsburg 1910.) (Fortsetzung folgt.)

Verminderung der Bedürfnisse sollte das sein, was man der Jugend einzuschärfen und wozu man sie zu stärken suchen müßte. Je weniger Bedürfnisse, desto glücklicher, ist eine alte, aber sehr verkannte Wahrheit.

Lichtenberg.